

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **AVO-Zeitung : Information über abteilungsübergreifende Versuche an der Oberstufe**

Band (Jahr): - **(1993)**

Heft 1

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>



Abteilungsübergreifende Oberstufe Gegliederte Sekundarschule



Vorweg

Am 14. September 1993 hat der Erziehungsrat die Grundlagen der Gegliederten Sekundarschule verabschiedet und in die Begutachtung und Vernehmlassung geschickt. Damit könnte ein neues Kapitel in der Geschichte der Reform der Oberstufe eröffnet worden sein.

Aber auch die laufenden abteilungsübergreifenden Versuche schreiben die Geschichte weiter. So werden im Schulhaus Limmat A in der Stadt Zürich Möglichkeiten gesucht und entwickelt, wie fremdsprachige Jugendliche im Rahmen der abteilungsübergreifenden Oberstufe im Bereich 'Deutsch lernen' gefördert werden können. In der frisch gestarteten Gegliederten Sekundarschule Uitikon werden die Schülerinnen und Schüler in kombinierten Stammklassen unterrichtet. Im Rahmen des Wahlfachunterrichts wird in Elsau-Schlatt weiterhin Projektunterricht erprobt.

Sowohl die besondere Förderung fremdsprachiger Jugendlicher als auch die Bildung von kombinierten Stammklassen oder die Durchführung von Projektunterricht sind innerhalb des rechtlichen Rahmens der Gegliederten Sekundarschule möglich. Diese Beispiele illustrieren, dass der Reformrahmen nicht starr und eng, sondern flexibel und gestaltungsfähig ist. Unabhängig von den Strukturen liessen sich an jeder Schule des Kantons Ideen realisieren wie ein Projekt aus den USA, „Adopt a class“.

Ich wünsche allen ein spannendes 1994.

Christian Aeberli

Gegliederte Sekundarschule vom Erziehungsrat verabschiedet

Es dürfte inzwischen weitherum bekannt sein: Die Konzeption der Gegliederten Sekundarschule, die daraus hervorgehenden Rechtserlasse und andere, die Oberstufenreform unterstützende Massnahmen sind vom Erziehungsrat verabschiedet und auf den Weg einer breiten Begutachtung und Vernehmlassung geschickt worden. Die Lehrerinnen und Lehrer der AVO-Schulen werden bemerkt haben, dass sich die in der Erziehungsdirektion gebildete Arbeitsgruppe zur Vorbereitung der Reform eng an die AVO-Konzeption gehalten hat. Die vorberatende Kommission des Erziehungsrates ist dieser Richtung gefolgt. Vielleicht war das mit ein Grund für die Oberstufenkonferenzen, in ihren Mitteilungsblättern auf die Vorlage des Erziehungsrates ablehnend zu reagieren. Auch in Gestalt der Gegliederten Sekundarschule können sie sich nicht mit einer Restrukturierung der Oberstufe anfreunden, obwohl die, nur in den Grundzügen vorgegebene Struktur der Oberstufe an die lokalen Schulverhältnisse angepasst werden kann.

Hoffnungsvoll stimmt die von den Oberstufenkonferenzen geäusserte grundsätzliche Bereitschaft zu Reformen. Denn sollte einst die Gegliederte Sekundarschule im ganzen Kanton eingeführt werden, wird diese Bereitschaft benötigt. Deshalb ist es auch wichtig, dass die Überlegungen, wie diese Einführung passieren soll, der Lehrerschaft bekannt sind. Ein erstes Konzept der Einführung wurde vom Erziehungsrat diskutiert, liegt nun vor und kann zur In-

Inhalt

1 Vorweg

Gegliederte Sekundarschule vom Erziehungsrat verabschiedet

2 Deutsch als Zweitsprache: Erfahrungen aus dem AVO-Limmat A

3 "Adopt a class" - Ein Schulprogramm in den USA

4 Das "Üdiker" Modell

Projekte im Unterricht Elsau-Schlatt

Übertritt an Mittelschulen

formation abgegeben werden. Das gilt ähnlich für die Rahmenbedingungen der Berufstätigkeit für die Lehrerinnen und Lehrer und die Führung einer Integrativen Schulungsform an der Gegliederten Sekundarschule. An diesen und anderen Grundlagen wird die Reformvorbereitungsgruppe der Erziehungsdirektion weiterarbeiten bzw. andere damit betrauen. So wird das Pestalozzianum ein Fortbildungskonzept und soll die kantonale Lehrmittelkommission Konzepte für geeignete Lehrmittel entwickeln.

Wer sich für den genauen Text des Erziehungsratsbeschlusses über die Gegliederte Sekundarschule schon jetzt interessiert und ihn besitzen möchte, kann diesen als Sonderdruck bei der Schulleitung abholen, die zusammen mit dem Mitteilungsblatt einige Exemplare erhalten hat. Ebenso sind den Schulleitungen Exemplare des Einführungskonzepts, der Rahmenbedingungen und der Integrativen Schulungsform zugestellt worden. AVO-Lehrpersonen sollten sie kennen, denn schliesslich basieren diese Unterlagen auf Arbeiten und Erfahrungen der AVO-Schulen.

Für die Arbeitsgruppe Oberstufenreform – Gegliederte Sekundarschule
Lutz Oertel

Deutsch als Zweitsprache: Erfahrungen aus dem AVO-Limmat A

CA. Im Schulhaus Limmat A im Zürcher Stadtkreis 5 beträgt der Anteil Jugendlicher, der weder Schweizerdeutsch noch Hochdeutsch als Erstsprache hat, ungefähr achtzig Prozent. Eines der wichtigen Ziele des AVO-Limmat besteht deshalb darin, die Bedingungen des Sprachlernens für zwei- und fremdsprachige Jugendliche zu verbessern. Die dabei gemachten Erfahrungen können und sollen als Anregung oder sogar als Modell für andere Klassen mit hohem Anteil mehrsprachiger Jugendlicher dienen. Die folgenden Ausführungen fassen die wichtigsten Erkenntnisse

des Berichts 'Deutsch lernen auf der Volksschuloberstufe in Klassen mit mehrsprachigen Jugendlichen' (ab 1994 in der PA erhältlich), die Chris Müller im AVO-Limmat gesammelt hat, zusammen.

Die *Lehrmittel* an der Oberstufe sind auf Jugendliche mit guten Deutsch-Sprachkenntnissen ausgerichtet. Insbesondere im Deutschunterricht gehen die Lehrmittel an den Sprachlernbedürfnissen der mehrsprachigen Jugendlichen vorbei. Als *Hauptmängel* erwiesen sich: Das Fehlen eines definierten Wortschatzes (Grund- und Aufbauwortschatz) mit entsprechenden Wortlisten bzw. -registern sowie wenig systematische Wortschatzübungen; keine auf die Bedürfnisse der Lernenden ausgerichtete Progression (Grundstrukturen, Hauptschwierigkeiten, Schlüsselqualifikation) und ein mangelnder Bezug zu Häufigkeit und Wichtigkeit in alltäglicher Sprachverwendung.

In den *Niveaus* mit einfachen und mittleren Anforderungen wird deshalb im Schulhaus Limmat mit einem Deutsch-Lehrmittel für Fremdsprachige ('Themen') gearbeitet. Dieses Lehrmittel setzt für die erste Lektion keine Deutschkenntnisse voraus und führt die Lernenden über das Zwischenziel 'Grundbaustein' zum 'Zertifikat Deutsch als Fremdsprache' (= Lektion 30). Wie andere Zertifikats-Lehrmittel wird 'Themen' die oben beschriebenen Mängel weitgehend korrigieren, bringt aber zusätzlich noch ein breites Angebot an Materialien zur Schulung des Hörverstehens, zur Erweiterung des Wortschatzes und für Partner- und Gruppenspiele. Im hohen Niveau wird mit dem Sekundarschullehrmittel 'Welt der Wörter' gearbeitet. Die *Erfahrungen* in diesem Bereich können in etwa so formuliert werden: Je besser die Sprachkenntnisse der Jugendlichen sind, desto nebensächlicher werden Progression und Ausrichtung des Sprachunterrichts auf mehrsprachige Lernende.

In der *Ausbildung* der Lehrerinnen und Lehrer wurde das berufliche Handlungswissen, das der Unterricht mit mehr-

sprachigen Jugendlichen erfordert, nur am Rande oder überhaupt nicht vermittelt. Deshalb konnten Lehrpersonen, die sprachbetonte Fächer unterrichten, im Rahmen einer *schulinternen Weiterbildung* Fragen des Sprachlernens und des Lernens überhaupt bearbeiten sowie das Lehrmittel für Fremdsprachige und einen von einer Deutschgruppe entwickelten Sprachtest kennenlernen. Ziel der Fortbildung war, den Lehrpersonen Anregungen und Hilfen zu geben, um betonter auf die sprachlichen Bedürfnisse der Jugendlichen eingehen zu können. Insgesamt verändern sich die Berufsanforderungen rasant, insbesondere für Lehrpersonen, die multilinguale Klassen unterrichten. Ein grösserer schulinterner Bildungsaufwand wird unumgänglich sein.

Für die *Arbeit in Klassen* mit einem grossen Anteil am mehrsprachigen Schülerinnen und Schülern hat sich gezeigt, das mehrsprachige Lernende vorerst deutlich mehr Aufwand seitens der Lehrpersonen erfordern als einsprachige, sowohl im Stammklassen- wie im Niveauunterricht. Da die mehrsprachigen Jugendlichen sehr wichtige und akute Sprachbedürfnisse haben, brauchen sie intensive und direkte Zuwendung - sprachliche und lernpsychologische. Erst wenn sich ihre deutschen Sprachfertigkeiten jenen der einsprachigen Lernenden annähern, nehmen die zusätzlichen Beanspruchungen ab. Multilinguale Klassen sollten deshalb kleiner sein als monolinguale.

Im Anschluss an die Oberstufe sollten die mehrsprachigen Jugendlichen die Umgangssprache, den Dialekt, und vor allem die Standardsprache, das Hochdeutsche, soweit beherrschen, dass sie eine Lehre oder eine weiterführende Schule beginnen und sprachlich bewältigen können. Deutsch als Zweitsprache muss deshalb in diesen drei Jahren intensiv geschult werden. Fünf Wochenstunden à 45 Minuten reichen dazu nicht aus. Verschiedene *Massnahmen*, die innerhalb des Schulhauses entschieden werden können und sofort realisierbar sind, müssen im Unterricht verankert werden. So könnten zum Beispiel

die Möglichkeiten, interessante Inhalte in Hochdeutsch zu hören und zu lesen, massiv ausgebaut werden, indem viele und intensive Hörsituationen geschaffen werden (Vorlesen, Rollenspiel, Tonband, Video, Radio, Hörspiel, Fernsehen, Kino, Theater). Oder der Sprachkontakt könnte über die Schule hinaus verbreitert werden, indem Hausaufgaben vorwiegend auf das Hören und Lesen verlegt werden (Audiokassetten, Fernsehfilme, Informationssendungen über Radio oder Fernsehen, Einzellektüre, Printmedien, Werbung, etc.).

Die mangelnden Sprachkenntnisse der Schülerinnen und Schüler bzw. der hohe Anteil an mehrsprachigen Jugendlichen pro Klasse belasten auch das fachstoffliche Niveau. So empfinden es die Lehrerinnen und Lehrer, die jedoch versuchen, ein sinnvolles Gleichgewicht zwischen sprachlicher und fachlicher Arbeit herzustellen. Für die Arbeit mit multilingualen Klassen müsste deshalb der *Lehrplan* anders interpretiert bzw. im stofflich-fachlichen Bereich reduziert werden können. Dies hätte zur Folge, dass die Lehrpersonen von „Schuldgefühlen“ befreit würden, die sich unweigerlich einstellen, wenn sie die Diskrepanz zwischen dem, was eigentlich üblich ist, und dem, was in solchen Klassen real möglich ist, erleben. Und zweitens ist in solchen Verhältnissen weniger entschieden mehr. Durch die inhaltliche Konzentration auf das Wesentliche entsteht Zeit und Kraft für sprachliche Förderung, für die wiederum geeignete Instrumente (Lehrmittel, Übungs-, Diagnose und Kontrollinstrumente) zur Verfügung gestellt werden müssen.

Das Pestalozzianum Zürich hat im Rahmen des Fortbildungsangebots einen Schwerpunkt zur Thematik „Interkulturelle Pädagogik“ eingerichtet. Lehrpersonen, die in Klassen mit hohem Anteil mehrsprachiger Schülerinnen und Schüler unterrichten, sollen sich in Zukunft auch schulhausintern weiterbilden können.

"Adopt a class" - Ein Schulprogramm in den USA

"Fürs Leben lernen können dreizehnjährige Schüler und Schülerinnen in New York City jetzt im direkten Kontakt mit Geschäftsleuten, Beamten, mit Künstlern, Politikern und Wissenschaftern. Seit zwei Jahren läuft hier das Programm "Adopt a class". "Adoptieren Sie eine Schulklasse" forderte Bürgermeister Koch 1987 zum erstenmal Persönlichkeiten aus Verwaltung, Politik, Wirtschaft und Kunst auf. Das Interesse war erstaunlich gross: im Schuljahr 1987/88 waren es 120, bis Ende 1989 werden es rund 400 Erwachsene sein, die während eines Jahres regelmässig mit "ihrer" High-School-Klasse arbeiten und diskutieren und so für die Jugendlichen ihre Lebens- und Berufserfahrung, ihre besonderen Kenntnisse nutzbar machen" (Hedi Wyss in der NZZ vom 15. Juni 1989).

Joseph Taylor, diplomierter Buchhalter und heute in einer Spitzenposition bei der Chase Manhattan Bank, hat sich für das Programm zur Verfügung gestellt, weil er etwas tun möchte für die Jugendlichen aus seinem Quartier, weil es ihn sehr beschäftigt, dass immer mehr Kinder aus den staatlichen High Schools auf eine schiefe Bahn geraten. Er hat eine Klasse aus Queens adoptiert, aus der Gegend in der er seine Jugend verbracht hat und wo er jetzt auch wohnt.

Wie man klein anfangen kann, zum Beispiel mit Kauf und Verkauf, das will er in der nächsten Zeit mit seiner Klasse erarbeiten. "Wie gründet man ein Geschäft?" heisst sein Unterrichtsprojekt. Die Klasse hat beschlossen, einen Handel mit Bleistiften und Radiergummis aufzuziehen. Wie man einkauft, wie man investiert, Werbung macht, Verdienst und Unkosten kalkuliert, ein Bankkonto eröffnet, das wird die Klasse jetzt anhand der Praxis lernen. Die Kinder sollen ganz konkret erleben, wie

man im Rahmen ihrer Möglichkeiten "Erfolg" haben kann. „Kleinunternehmen schaffen gerade für Minoritäten die meisten Arbeitsplätze“, sagt Mr. Taylor und: „Ein eigenes Unternehmen zu starten ist eine gute Möglichkeit, sich den Lebensunterhalt zu sichern oder sogar den Grundstein für ein Vermögen zu setzen.“

Obwohl "Adopt a class" vor allem konzipiert wurde, um Jugendliche aus den oft problemgeschüttelten öffentlichen Schulen bei der Stange zu halten und die "Drop-out"-Rate zu verkleinern, ist dieser Austausch auch für andere Schüler und Schülerinnen fruchtbar.

"Adopt a class" wird zentral von der Schulbehörde New York organisiert. Wer als Sponsor eine Klasse adoptieren möchte, wird zu einer Organisationsveranstaltung eingeladen. Dann kann er oder sie sich anmelden. Dabei muss ein Fragebogen ausgefüllt werden, der vor allem über berufliche Fähigkeiten, Vorlieben und Hobbies sowie Motivation für die Teilnahme an dem Programm Auskunft gibt. Aufgrund des Fragebogens und eines Gesprächs wird die passende Klasse ausgesucht. Es ist sehr wichtig, dass Sponsor und Klasse zusammenpassen, was die Bedürfnisse und Probleme der Jugendlichen und was die Interessen und Fähigkeiten des Sponsors oder der Sponsorin anbelangt. Die Sponsoren besprechen Projekte, die sie mit der Klasse durchführen wollen, ausser mit der Lehrperson mit Programmkoordinatoren, die ihnen auch bei der Organisation von Exkursionen behilflich sind. Dreimal pro Jahr werden an speziellen Sitzungen von allen Beteiligten Erfahrungen ausgetauscht und allfällige Änderungen aufgrund dieser Erfahrungen beschlossen.

Projekte in beschriebener Richtung wären auch für zürcherische Schulen vorstellbar. Interessierte können von der Pädagogischen Abteilung unterstützt werden. Zudem ist dort der gesamte NZZ-Artikel zu beziehen.

Das "Üdiker" Modell

PB. Seit dem neuen Schuljahr ist auch die Gemeinde Uitikon-Waldegg mit der ersten Oberstufe in den AVO-Schulversuch eingestiegen. Kleine Schülerzahlen und der Druck, kostenneutral sein zu müssen, machen die Eigenart des jüngsten AVO-Sprösslings aus.

Ausgangslage: Uitikon, mit etwas über 3000 Einwohner hat einen grossen Mittelschüleranteil (30-40 % ab 6. Klasse). Die Sekundarschule übernahm bis anhin weitere 50-60 % des Jahrgangs, so dass die Realschule nur als kleine Mehrklassenabteilung mit insgesamt 10-15 Schüler und Schülerinnen geführt werden konnte. Eine Oberschule hat die Gemeinde nie geführt. Die Realschule wurde, wie an anderen Orten die Oberschule, immer mehr an den Rand gedrückt. Die Einführung der Gegliederten Sekundarschule war der Ausweg.

Besonderheiten: Uitikon führt pro Jahrgang nur eine kombinierte Stammklasse (nur der nächste Jahrgang fällt mit hohen Schülerzahlen aus dem Rahmen: Wir planen zwei kombinierte Stammklassen). In dieser Stammklasse gehen die heute 21 Schüler und Schülerinnen gemeinsam in die Schule ausser in den Niveaufächern Französisch und Mathematik. Diese beiden Fächer werden je in einem hohen Niveau und einem kombinierten mittleren/elementaren Niveau geführt.

Um den doch grossen Leistungsunterschieden gerecht zu werden, sind je zwei Stunden in Deutsch und in Mensch und Umwelt in Halbklassen geteilt. In diesen 4 Stunden teilen wir die Klasse nach verschiedenen Kriterien (Stammklassentyp, Fachleistungen, Interessen, Geschlecht etc.) je nach Bedarf auf. Angefangen haben wir das Schuljahr mit Teamteaching in Deutsch und Menschenkunde. Auch das Französisch haben wir noch nicht aufgeteilt und führen es bis zu den Herbstferien gemeinsam.

Die Auflage, gegenüber dem herkömmlichen Modell kostenneutral sein zu

müssen, haben wir erfüllt. Die gemischten Niveaus m/e bedeuten zwar grosse Leistungsunterschiede, aber die Grösse (ca. 9-14 Schüler) und der Versuch, zu individualisieren, entschärfen diese Problematik.

Erste Erfahrungen: Der Übertritt Primarschule- Oberstufe war noch nie so unproblematisch. Die Zusammenarbeit mit den betroffenen Primarlehrern intensiv und fruchtbar. Von einem Primarlehrer wurde auch ein für Uitikon geeigneter Schülerbeurteilungsbogen gestaltet. Das kleine Oberstufenteam, das vorher schon eng zusammengearbeitet hat, ist, trotz Wegfall der bezahlten Koordinationsstunden, hochmotiviert und ist überzeugt, dass das neue Modell allen fast nur Vorteile bringt.

Ausblick: Im Endausbau werden in Uitikon die 60 bis 80 Oberstufenschüler und -schülerinnen in drei bis vier gemischten Stammklassen zur Schule gehen. **Small is beautiful !**

Kontaktperson: Peter Baumann,
Tel. Schule: 491 08 31, Privat 761 85 51

Projekte im Unterricht Elsau-Schlatt

ah. Die AVO-Schule Elsau-Schlatt realisiert den Projektunterricht im Umfang von anfänglich sechs, heute fünf Wochenstunden im Wahlbereich der dritten Klasse.

Immer wieder hörten wir in den Schulen die Frage: "Wie und wann machen das die Elsauer?".

Ein eben erschienener Bericht versucht, auf diese Frage eine Antwort zu geben. Der Bericht richtet sich an interessierte Lehrerinnen und Lehrer und Behörden. Im Vordergrund steht nicht eine theoretische Begründung des Projektunterrichtes, sondern die Projektbeschreibungen von zwei Lehrern und einer Lehrerin. Im Vorspann zu den drei Projektbeschreibungen wird der Projektunterricht mit-

tels eines Merkmalskatalogs definiert und die dazugehörigen Projektschritte umschrieben.

Der Bericht kann bei der Pädagogischen Abteilung bezogen werden.

Übertritt an Mittelschulen

CA. Häufig wird die Frage gestellt, welche Schülerinnen und Schüler für die Aufnahmeprüfungen an die kantonalen Mittelschulen zugelassen werden. Deshalb wird hier die heute geltende Regelung (Erziehungsratsbeschluss vom 3. Mai 1988) kurz dargestellt:

Es werden Schülerinnen und Schüler zu den Aufnahmeprüfungen zugelassen, welche seit Beginn des Schuljahres der oberen Stammklasse (H bzw. E) und in einem Niveaufach der obersten, im anderen der obersten oder zweitobersten bzw. mittleren Anforderungsstufe angehört haben oder der unteren Stammklasse (G) und in beiden Niveaufächern der obersten Anforderungsstufe zugeteilt waren.

Die Erfahrungsnoten werden an den Aufnahmeprüfungen berücksichtigt, sofern die Schülerin bzw. der Schüler die obere Stammklasse (H bzw. E) besucht, also auch diejenige Note, die allenfalls in einem mittleren Niveau erreicht wurde.

Impressum

Erziehungsdirektion des Kantons Zürich
Pädagogische Abteilung
Projektleitung AVO/GS
Haldenbachstrasse 44
8090 Zürich
Tel. 01 252 61 16
Fax 01 262 02 28